

„Er fehlt!“

MLFR Talk am Turm würdigt den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau

GLADBECK – Ja, das Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) in Gladbeck hätte Johannes Rau (1931-2006) gut gefallen. Da war sich seine Frau Christina ganz sicher. Die Ehefrau des ehemaligen Bundespräsidenten und NRW-Ministerpräsidenten war Ehrengast eines prominent besetzten Talks am Turm in der ehemaligen Markuskirche.

Thema der Gesprächsrunde im Rahmen der Ausstellung „Leben nach Luther“ war die Frage, wie weit darf oder sollte ein Politiker als Christ Position beziehen. Unter der Moderation von Ruth Obermann diskutierten vor weit über 100 Zuhörern Rüdiger Frohn, Staatssekretär a.D., Leiter des Bundespräsidialamtes 1999 bis 2004, Reinhard Hempelmann, Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin, und Hans Leyendecker, Journalist der Süddeutschen Zeitung (SZ). Sie alle zählten als ausgewiesene Kenner der politischen

Szene zu Wegbegleitern von Johannes Rau und standen entweder beruflich oder privat zu ihm in persönlichem Kontakt.

In weiten Teilen des Gesprächs drehte sich alles um die Person Johannes Rau, dem „guten Menschen aus Wuppertal“ (Hans Leyendecker), und sein politisches Wirken. Der 2006 verstorbene Bundespräsident, Sohn eines evangelischen Predigers, stand wie kaum ein zweiter für Verständigung, Aussöhnung („Versöhnen statt spalten“) und den politischen Konsens.

Rau habe seine persönliche Kraft aus dem christlichen Glauben bezogen, er habe auf der Grundlage seiner Glaubensüberzeugung an die „Verbesserlichkeit“ der Welt geglaubt und entsprechend gehandelt, erklärte Rüdiger Frohn. Der ehemalige Staatssekretär erinnerte auch an die Verdienste von Rau um die Hochschullandschaft in NRW und vor allem im Ruhrgebiet. Ohne Rau hätte es



Die Ausstellung „Leben nach Luther“ im MLFR schließt am 5. Oktober.

die Entwicklung des Reviers zur Wissenschaftslandschaft nicht gegeben, so Frohn.

Wie kaum ein anderer habe sich Johannes Rau, der von 1965 bis 1999 der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland angehörte, über Jahrzehnte hinweg für die Aussöhnung von Deutschen und dem jüdischen Volk, für

die Versöhnung von Christen und Juden eingesetzt. Der Alt-Bundespräsident habe als bekennender Christ einer Politikergeneration angehört, für die es noch selbstverständlich gewesen sei, ihre persönliche christliche Glaubensüberzeugung und ihr politisches Handeln unmittelbar miteinander zu verbinden.

„Verwurzelt war Johannes Rau im evangelischen Gemeindeleben seiner Heimatstadt Wuppertal und in vielen Kirchengemeinden war er zu Hause“, erinnerte sich Reinhard Hempelmann. „Als Gottesdienstbesucher und Ratgeber, als Festredner und als Prediger.“ Rau sei das positive Sinnbild eines evangelischen Laien gewesen. „Er war absolut bibelfest und hat sich dabei immer sehr klar für unsere Gesellschaft engagiert. Niemand konnte so großartige Kirchenwitze erzählen wie Johannes Rau“, fügte Hempelmann hinzu.

Als politischer und investigativer Journalist habe er zunächst eine deutliche Distanz zur Person Johannes Rau gehabt, bekannte Hans Leyendecker. Dies habe sich aber im Laufe der Zeit geändert. Rau sei ein „außergewöhnlicher Mensch“ gewesen und war mit seiner Persönlichkeit und Glaubensüberzeugung ein „Menschenfischer“ gewesen. Leyendecker abschließend: „Er fehlt!“

Die Ausstellung „Leben nach Luther“ im MLFR endet am Sonntag, 5. Oktober, um 18 Uhr mit einem Vortrag von Professor Johannes Schilling, Präsident der Luther-Gesellschaft, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates für das Reformationsjubiläum 2017 zum Thema „Die Zukunft des evangelischen Pfarrhauses“. Der Eintritt ist frei. Bu



Im Talk am Turm diskutierten (v.l.): SZ-Journalist Hans Leyendecker, Reinhard Hempelmann und Rüdiger Frohn unter der Moderation von Ruth Obermann.



Ehregast Christina Rau (M.) zeigte sich beeindruckt von der Ausstellung „Leben nach Luther“ im Gladbecker Martin Luther Forum Ruhr.

FOTOS: BUGZEL

„Er fehlt!“